

AUSWERTUNG DER ONLINEBEFRAGUNG

Kurzfassung



WÜRDE STATT STRESS!

Solidarische Gesundheitsförderung durch kompetente Erwerbsarbeitslose

In Kooperation mit den Arbeitslosen-Initiativen: ★ Aktive Arbeitslose ★ AMSand ★ AMSEL
sinnvoll tätig sein ★ Survival Club ★ Zum Alten Eisen

Inhalt

I. Die Befragung	2
II. Texte	3
III. Fragebogen	4
VI. Interpretation	7
V. Danksagung	9
VI. Anhang: Online-Befragung – Aufbau und Fragen.....	10

Das Deckblatt wurde auf der Grundlage einer Wörter-Auswertung der Texte zur Onlinebefragung erstellt. Grafik und Layout: anonyme joblose Grafikerin
Für inhaltliche Fehler und für die Kommentare verantwortlich: Hedwig Presch
Diese Publikation dient allen Erwerbsarbeitslosen und prekär Beschäftigten – sie können und sollen die Ergebnisse für ihre Zwecke verwenden!

WÜRDE STATT STRESS!

Solidarische Gesundheitsförderung durch kompetente Erwerbsarbeitslose
ONLINEBEFRAGUNG

1. Die Befragung

Die Online-Befragung (OB) wurde von der Initiative „Aktive Arbeitslose“ vorgeschlagen und auf ihrer Website installiert. Da man dem persönlichen Antwortstil der Befragten möglichst entgegenkommen wollte, wurde es ihnen freigestellt, entweder einen freien Text zu verfassen oder/und einen halbstandardisierten Fragenkatalog zu benutzen. Dieser beinhaltete zu den im Gesundheitsprojekt zu erarbeitenden Schlüsselbereichen „Stressfaktoren“, „Ressourcen“ und „Lösungen“ jeweils eine Reihe von Fragen, welche entweder mit ja oder nein zu beantworten waren. Darüber hinaus gab es zu den genannten Themenkomplexen die Möglichkeit eines freien Kommentares. Das Angebot eines freien Beitrags auch im Fragebogen diente zusätzlich zur Erfassung von allgemeinen Anmerkungen bzw. Kommentaren, die über den erfragten Bereich hinausgingen.

Alle Projektbeteiligten bewarben die OB; die GZ-AkteurInnen wurden gebeten, auch die InterviewpartnerInnen ihrer Recherchen über diese Möglichkeit zu informieren. Vom Trägerverein wurden laufend Informationsblätter produziert, schätzungsweise 400 Stück. Weiters wurde die Aktion auf verschiedenen Websites beworben und über Mails. Auch hier beteiligte sich eine unbekannte Zahl an der Verbreitung im eigenen Bekanntenkreis. Spezielle Mailverteiler haben die beteiligten Initiativen, aber auch Einzelpersonen. Auch die Mitgliederliste des Bundesdachverbandes für Soziale Integrationsunternehmen mit gut 200 Adressen konnte verwendet werden.

- An der OB beteiligten sich im Zeitraum Mai bis August 2010 228 Personen
 - 33 davon verfassten „Texte“. Von diesen 33 haben 30 auch zusätzlich den Fragebogen ausgefüllt
 - die einzelnen Fragen wurden somit von 225 Personen beantwortet
 - darüber hinaus wurden die Themen insgesamt 131 mal kommentiert
 - zu „Ressourcen“ gab es 23 Kommentare
 - zu „Stressfaktoren“ 17 Kommentare
 - zu „Lösungen“ 19 Kommentare
 - zu „Anerkennung“ 9 Kommentare und
 - abschließend schrieben noch 63 Personen einen erläuternden Beitrag
- Auszuwerten waren somit:
- 33 Antworten auf die Einstiegsfragen (=Texte im Vorhinein)
 - 225 ausgefüllte Fragebogen und 131 Kommentare dazu

II. Texte

Unsere Aufforderung lautete: *„Wir sprechen Euch als ExpertInnen an. Wir sollten gemeinsam herausfinden, was gut und was belastend ist! Schreibt uns einfach! Was machen Sie alles, wenn Sie 'arbeitslos' sind? Oder arbeiten Sie da wirklich nicht? Was sind die Vorzüge des Arbeitslosendaseins? Manche erholen sich vom Job davor, andere entwickeln neue Interessen, wieder andere sind „einfach da“, wenn eineR gebraucht wird? Was davon tut Ihnen gut? Was erschwert das Leben? Denken Sie auch an die Phase VOR der Arbeitslosigkeit und vergleichen Sie die Vorzüge/Belastungen (ev. auch unliebsame Ereignisse wie Mobbing, Bossing, Burnout, u.ä.)?“*

Zu diesen Fragen wurden 33 Texte verfasst. Aus den Texten geht hervor, dass Erwerbslosigkeit nicht nur mit den erwartungsgemäßen negativen Erfahrungen einhergeht, sondern viele Vorzüge aufweist, deren gesellschaftliche Bedeutung nicht übersehen werden kann:

Arbeitslose bilden sich weiter (7 Nennungen in 33 Texten), lesen viel (6 Nennungen) und wenden sich verschiedensten kulturellen Aktivitäten zu. Sie schätzen die Gestaltungsmöglichkeiten der Zeit (kommt immerhin 5mal vor) und tun viel für ihre Gesundheit: sie betreiben Sport (6 Nennungen) erwähnen Bewegung und Natur, kochen mehr, achten auf die Ernährung oder bezeichnen sich als insgesamt „aufmerksamer geworden“.

Etliche erwähnen die Stressfaktoren in den vorausgegangenen Jobs (Ausbeutung, Mobbing etc.) - manch eineR gönnt sich Erholung (eine „schöpferische Pause“), aber es wird auch viel gearbeitet: Die Palette reicht von Renovierungen aus Einsparungsgründen über Hilfen für die Umgebung (erwähnt werden Ältere) bis zum Organisieren von Hilfe. Hausarbeit, Familienarbeit und Ehrenamt kommen natürlich auch nicht zu kurz. Selten werden bezahlte Arbeiten erwähnt. Einige TN beschreiben die Pflege der Sozialkontakte, wenige auch politische Interessen.

Auch die Sorge um die eigene Weiterentwicklung bewegt die TN. Zukunftsplanung wird immerhin 5mal genannt. Viel Zeit verbringen sie mit Bewerbungen – Bewerbungsaktivitäten werden von beinahe jeder 3. Person ausdrücklich angeführt.

Bei den dargestellten Belastungen läuft das AMS den vielfach an die erste Stelle gereihten finanziellen Einschränkungen den Rang ab. Mit 11 Nennungen in 33 Texten steht der AMS-Stress inkl. Kursstress absolut an der Spitze, auch wenn die Geldprobleme tw. als sehr massiv beschrieben werden, so dass sie Existenzängste erzeugen.

Die zu erwartenden Beeinträchtigungen liegen im Verlust von Sozialkontakten und Problemen mit dem Selbstwert. Breiten Raum nehmen die Krankheitssymptome ein, die dem depressiven Zustandsbild zuzurechnen sind: Traurigkeit, Lethargie, Frust, Mangel an Energie, Ohnmachtsgefühle. Soziale Ächtung und die Einschätzung als „Psycher!“ kommen ev. noch erschwerend hinzu. Desillusionierung und Mangel an Anerkennung werden ausdrücklich erwähnt. Auch die Ablehnung am Arbeitsmarkt wegen Alter und langer Arbeitslosigkeit spielt eine Rolle. Scheiternserfahrungen z.B. mit Selbständigkeit werden berichtet, aber auch Ambivalenzen in der Zukunftsgestaltung, da offenbar die fortschreitende Prekarisierung schwer mit der AMS-Praxis in Einklang zu bringen ist: Das AMS erkennt nur reguläre Dienstverhältnisse (an), da es sich an der Sozialversicherung orientiert.

III. Fragebogen

Sozialstatistische Angaben

Nur gut die Hälfte der 225 Beteiligten antwortet auf Fragen zur Person. Sogar das Geschlecht wird nur von 60% angegeben. Das ist als deutliches Indiz zu sehen, dass die Erwerbslosen überaus vorsichtig, ja misstrauisch bezüglich der Preisgabe ihrer persönlichen Daten sind.

Auch wenn nur 60% Angaben zu ihrem Alter machen, ist klar erkennbar, dass die Zusammensetzung nicht ausgewogen ist. Es sind eindeutig mehr Ältere, die sich beteiligt haben.

Fast die Hälfte gibt an, länger als ein Jahr erwerbsarbeitslos zu sein. Bei einer Antwortverweigerung von 40% kann jedenfalls angenommen werden, dass sich überwiegend langzeiterwerbslose Personen von dieser Befragung angesprochen fühlten. Das zeigt sich auch an der geringen Zahl derer, die angibt, noch Arbeitslosengeld (ALG) zu beziehen (11%).

Interessant ist, dass fast genau so viele Personen angeben, Zuwendungen von ihrer Umgebung zu bekommen wie Gelegenheitsjobs angeführt werden.

Ressourcen

Das Erfreulichste an der Arbeitslosigkeit scheint die Möglichkeit zur Weiterbildung bzw. zum Lesen zu sein! Mehr als ein Drittel gibt dies an.

Zeitsouveränität wird sehr geschätzt. 30% geben an, sich darüber zu freuen, dass sie sich den Tag selber einteilen können. Ebenso viele freuen sich über mehr Zeit für Sozialkontakte. Unterstützt wird diese Haltung durch die Zustimmung zum Item „Ich mache Einiges, das mir taugt (auch knapp 30%) und zu „Für viele wichtige Dinge in meinem Leben hatte ich während der Berufstätigkeit zu wenig Zeit. Jetzt habe ich sie endlich“ (knapp 20%)

Ein Viertel der Beteiligten ist politisch besser informiert und ebenso viele geben an, sich sozial zu engagieren.

Erstaunlich hoch – gegenüber der landläufigen Meinung, dass Arbeitslose sich aus Geldmangel schlecht ernähren, ist der Anteil derer, die in der Zeit ihrer Erwerbslosigkeit begonnen haben, mehr auf die Ernährung zu achten (sich gesünder ernähren, mehr kochen, gemütlicher essen), nämlich immerhin 23%. Etwa ebenso viele ernähren sich allerdings schlechter. Ähnlich verhält es sich mit „Bewegung“: Immerhin 22 % machen mehr Bewegung.

Die Angaben zum Zuverdienst schwanken zw. 10 und 16 Prozent, je nachdem in welchem Zusammenhang die Frage steht. Alles in Allem scheint es für Joblose (längerfristig) wenig Zuverdienstmöglichkeiten zu geben. Nur 3% fühlen sich vom AMS gut beraten, immerhin 3 Personen freuen sich auf die nächste Maßnahme (1,3%)

Kommentare

Die 23 Kommentare zu diesem Kapitel zeigen, dass viele TN etwas konsterniert über die Fragestellung nach positiven Wirkungen der Arbeitslosigkeit sind. Relativ viele Kommentare zu dieser Frage beziehen sich auf Stressfaktoren. Manche Antworten sind ironisch. Zwei Kommentare beschreiben positive AMS-Kurserlebnisse. Insgesamt bejahen nur 5 Kommentare tatsächlich die gesundheitsförderliche Faktoren der Arbeitslosigkeit.

Belastungen

Das quasi als Leitsymptom der Belastungssituation der Erwerbslosigkeit immer wieder bestätigte, charakteristische Merkmal des Einkommensdefizits und Geldmangels führte den Fragenkatalog des Belastungsbereiches an. Umso erstaunlicher war, dass nur die Hälfte der ProbandInnen dies als Belastung angibt.

Nach dieser finanziellen Beschränkung erweist sich die Behandlung durch das AMS bzw. die Kontaktnahme mit dem AMS als größter Stressfaktor. Dass mehr als ein Drittel dem Statement zu „Eigentlich fürchte ich mich vor dem Kontakt mit dem AMS“ zustimmt, ist besonders beeindruckend vor dem Hintergrund bisheriger Erhebungen an Erwerbslosen, die noch nie einschlägige Fragen beinhaltet haben. Die psychosomatischen Symptome untermauern dieses Ergebnis: Jeweils knapp 30% geben Schlafprobleme vor dem AMS-Termin und Herzklopfen an. Auch die Aussicht auf einen weiteren Kurs ist für fast 30% ausdrücklich eine „Belastung“, bei einem nicht selbst gewählten Kurs bekommen knapp 30% „diverse Beschwerden“. Festzuhalten ist also, dass Bildungsangebote zur Belastung verkommen, obwohl gleichzeitig ein außerordentlich hohes Interesse an Weiterbildung festzustellen ist (vgl. Ressourcen: 36 % bilden sich weiter. 35 % lesen mehr!) Den Mangel an Anerkennung, die man aus Zeiten der Berufstätigkeit gewöhnt ist, beklagen fast 30%; fast ebenso viele (ein Viertel) klagen über das Unverständnis der Umgebung. Ebenfalls ein Viertel hätte gern mehr soziale Kontakte, die Selbstverständlichkeit der beruflichen Kontakte fehlt. Auch die „üblichen“ Zuschreibungen zu Arbeitslosigkeit kommen vor: JedeR 5. fühlt sich zu wenig ausgelastet, und jedeR 4. stellt fest, zu viel vor dem Fernseher oder dem Computer zu sitzen.

Kommentare

Geldmangel und die Behandlung durch das AMS sind als Hauptstressoren zu identifizieren.

„Das AMS verschlingt Geld aber Hilfe für uns Betroffenen oder gar ein offenes Ohr gibt es nicht. Mit Problemen bleibt man genauso alleine wie mit Hilfe bei der Suche nach einer Arbeit. Je nach der Betreuerin/dem Betreuer, den man bekommt, wird es schwerer oder ein wenig leichter wenigstens die "Betreuung" durchzustehen. Die Bezeichnung Arbeitsmarkt-SERVICE ist ein Schlag ins Gesicht.“

Immer wieder wird die schlechte Behandlung als Auslöser oder als Verstärker für – gravierende - gesundheitliche Beeinträchtigungen beschrieben.

„Da ich bis jetzt immer nur negative Berater hatte beim AMS schlafe ich nicht nur ungut sondern bin auch öfters krank. Was nicht der Fall war als ich noch gearbeitet habe. Da war ich vielleicht einmal im Jahr krank. Habe auch Probleme mit dem Essen, ich esse kaum was. Weil ich wie schon erwähnt in Kurse reingesteckt werde die ich nicht mal will“

- so eine weitere Schilderung.

Lösungen

„Was tun Sie gegen diese Probleme?“

Reden, reden, reden! Könnte nach dieser Befragung die Devise zur Linderung der Probleme sein! Reden über die eigene Situation, reden über Arbeitslosigkeit im Allgemeinen, reden mit anderen Arbeitslosen. Immerhin jedeR 10. gibt in diesem Kontext auch einen hilfreichen Austausch in Kursen an. Ob dies ein positives Ergebnis in Bezug auf Kurse ist, darf allerdings bezweifelt werden: Erleichterung und Unterstützung durch den Austausch mit anderen Arbeitslosen, der ja – wie hier und auch an anderen Stellen betont wird – sehr vielen Erwerbsarbeitslosen sehr hilfreich erscheint – sollte eigentlich in Arbeitslosenkursen selbstverständlich sein.

32 Personen achten drauf, dass niemand ihre Arbeitslosigkeit merkt und 31 TN sind „wegen der Belastungen durch Arbeitslosigkeit in Behandlung“; das sind immerhin 14%, und wir wissen aus Kommentaren, dass sich manche Psychotherapie wünschen, sich diese aber nicht leisten können.

Was bräuchten wir – abgesehen vom guten Job – um die Situation zu verbessern?

Dass an oberster Stelle bei den Mitteln zur Verbesserung der persönlichen Situation „dringend mehr Geld“ steht, verwundert nicht. Es ist eher erstaunlich, dass es nur 37% sind, die mit „dringend mehr Geld“ auf diese Frage antworten.

Verständnis und gemeinsame Aktivitäten kommen als Strategien für eine Verbesserung noch vor Rechtshilfe und Auskennen mit der Arbeitslosenversicherung. Letzteres hält aber immerhin jedeR Fünfte für wichtig und es ist das einzige Statement, das einen optimistischen Kommentar nach sich zieht, nämlich im Sinne von „Wissen ist Macht“.

Kaum gefragt sind die typischen Ratgeber über „Auskommen mit wenig Geld“ oder Wissen um gesunde Lebensführung.

Kommentare

Zum Thema „Lösungen“ gab es besonders viele Kommentare, die vorhandene Belastungen erläutern: Zusammenhänge zwischen Existenzkampf und psychosomatischen Symptomen werden hergestellt, auf diesem Hintergrund sind die „entwürdigenden“ Behandlungen von AMS und – immer wieder genannt – von Sozialökonomischen Betrieben - in ihrer gesundheitlichen Bedeutung dargestellt. Auch der Verlust von Sozialkontakten und der Mangel an Anerkennung werden deutlich als Belastungen beschrieben. Ein Statement veranschaulicht die Verletzlichkeit, die hinter der sonst meist harsch vorgebrachten Kritik an „Sinnloskursen“ steht:

„Bitte kein was weiß ich wievieltes Coaching mehr. Nicht nur dass es Geld kostet. Es tut uns auch weh. Weil's eh niemanden interessiert was mit uns ist. Am AMS gibt es niemanden, der einem zuhört oder gar einen versteht. Manchmal denke ich das sind speziell ausgebildete Personen, denen man die Menschlichkeit heraus operiert hat. Klingt böse, ist aber so.“

Ein Kommentar bringt das Dilemma mit Arbeitslosigkeit und AMS schlicht und einprägsam auf den Punkt: „Noch belastender als Arbeitslos-Sein ist das, was das AMS und die Maßnahmen machen, der Druck, das ist dann zu viel. Mit Arbeitslosigkeit zurecht zu kommen ist eh schon schwierig genug, da braucht man dann nicht auch noch Prügel und Hindernisse.“ Ein anderer: „Was bräuchten Sie – abgesehen vom guten Job – um die Situation zu verbessern?-Eine Institution die mir bei der Arbeitssuche hilft, keine Institution wie das AMS das Existenzängste verursacht und bei der Jobsuche nur ein Hindernis ist.“ Auch Aussagen wie:

„ich bräuchte selbstvertrauen und die fähigkeit, an mich glauben zu können, bei der art, wie man in diesem land als arbeitsloser behandelt wird, kann man in dieser hinsicht aber nur verzweifeln“

zeigen den schwierigen Kampf um die Erhaltung des Selbstwertes. Es gibt auch konkrete Ideen etwa bezüglich Zuverdiensten, die die Lage erleichtern könnten – der Tenor ist: Viele Probleme sind individuell nicht überwindbar.

Zukunftsplanung: Was wird diese Phase bringen?

Relativ schwierig zu interpretieren sind die Daten zur Zukunftsplanung. Die Ergebnisse weisen nicht in eine bestimmte Richtung. Während nur 6% der BefragungsteilnehmerInnen angeben, den nächstbesten Job annehmen zu wollen und jedeR 4. genau schauen will, welcher Job passt und auch

20% „was Neues“ planen bzw. sich beruflich neu orientieren wollen, haben fast ebenso viele „das Planen aufgegeben“ und fast 40% gehen davon aus, dass sich ihre Jobaussichten verschlechtern. So viel scheint klar zu sein: Optimistisch blicken die TN nicht in die Zukunft – aber viele wollen trotzdem nicht aufgeben.

Anerkennung

Anerkennung ist ein rares Gut für Arbeitslose, wie vielfach gezeigt wurde. Anerkennung bekommen die Antwortenden eher von FreundInnen (31%) als von Familienangehörigen. Die Arbeit, die im Umfeld geleistet wird, scheint nicht allzu viel Anerkennung zu bringen: Nur 15% bejahen das Statement, Anerkennung zu bekommen „von denen, die davon einen Vorteil haben, dass ich mehr Zeit habe“.

Unverständnis und Ahnungslosigkeit der Umgebung in Bezug auf Arbeitslosigkeit kommen erschwerend hinzu. Auch die Tatsache, dass immerhin jedeR Fünfte angibt, Anerkennung von anderen Arbeitslosen zu bekommen, spricht dafür, dass Erwerbsarbeitslose oft besser dran sind, wenn sie mit ihren Themen aus dem engeren Umfeld raus gehen.

Kommentare

Die Kommentare zum Thema Anerkennung klingen (mit 2 Ausnahmen, die sich auf frühere Arbeitsstellen beziehen) schwerst depressiv – und werden mitunter voller Sarkasmus ausgedrückt

„die einzige anerkennung in form von zeitweiser künstlicher ruhe erfahre ich nach dem einnehmen meiner beruhigungsmittel, ansonsten fühle ich nur hoffnungslosigkeit und verzweiflung“.

Und abermals wird das AMS als Verursacher des Leides ausgemacht.

„Die Arbeitslosigkeit, nein, eher das AMS macht aus mir, einem vormals lebenslustigen und vor Energie strotzenden jungen Mann, ein depressives Häufchen Elend.“

Psychische Veränderungen

Jeweils ein Viertel der Antwortenden bejahen Verbitterung, Schlafstörungen und Beklemmungsgefühle. JedeR 10. hat öfter Durchfall. Bedenkt man, dass kaum einE ArbeitsloseR den immer wieder erwähnten „Kursen“ entkommt, sagt es viel aus, wenn nur 14% angeben, sie seien sich ihrer Fähigkeiten bewusst geworden. 15% geben an, „viel verlernt“ zu haben.

Mehr als 1/3 der BefragungsteilnehmerInnen gibt an, „nachdenklicher geworden“ zu sein.

Abschließende Kommentare

„Was ist sonst noch wichtig? Was möchten Sie noch sagen?“

Die abschließenden Kommentare – immerhin 63! - sind durchwegs AMS- und gesellschaftskritisch. Persönliches Leiden an der Armut und Arbeitslosigkeit wird dargestellt; manche schreiben auch nur Fakten über das AMS auf, die für sich sprechen – als schikanöse Behandlung und unsinnige Geldverschwendung. Zwei Statements werden hier zitiert, sie können als Zusammenfassungen genommen werden, auch wenn die Klagen vielgestaltig sind – von Datenmissbrauch bis zu verächtlichen Umgangsformen, von Respektlosigkeit bis zu Sperren wegen falscher Rechtsauskünfte beim Zuverdienst.

„Das AMS macht viele Arbeitslose krank! Durch Missbrauch mit ungerechtfertigten Sperren ohne Mitteilungen, Lügen, Beschuldigungen für eigene Fehler, Vertrauens-

missbrauch, entwürdigende Respektlosigkeiten, verächtliche Umgangsformen, Abschiebeversuche, Datenmissbrauch, Unterstellungen und sinnlose, unprofessionelle Maßnahmen.“ und „Das AMS zerstört Existenzen indem unmotivierte Mitarbeiter sinnlose Kurse mit unmotivierten Trainern anbieten, die vormals motivierte Menschen besuchen müssen die danach auch frustriert sind..... Man ist als AMS-Kunde ein versklavter Bittsteller, der keinen freien Willen mehr zu haben hat und um sein eigenes (zuvor eingezahltes) Geld betteln muss.“

Die Stellungnahmen sind aber durchaus differenziert. So wird bspw. auch die Situation der TrainerInnen mit reflektiert und es gibt auch eine Gegenstimme:

„AMS-Kurse sind überwiegend o.k. Trainer tun auch nur ihren Job. Meine Erwartungen sind meistens nicht sehr groß. ... AMS-Kurse selbst sind nicht so schlecht wie man oft liest.“

Es kommen aber auch interessante Vorschläge, wie ein Sport- und Gesundheitspass – in Analogie zum Kulturpass. Ebenso werden „konsumzwangsfreie“ Treffpunkte gefordert. Kritisch und selbstkritisch wird die Beratungssituation für Arbeitslose behandelt, „Arbeitslose Menschen werden sehr schlecht über ihre Rechte informiert. Weder die AK noch der ÖGB kümmern sich ausreichend um die Anliegen und Streitfälle von arbeitslosen Menschen. Der Instanzenzug und das Vorgehen bei Leistungssperren ist mehr als kafkaesk. Die Sozialpartnerschaft ist unfähig und die Arbeitslosenvereine sind untereinander oft zerstritten. Erwerbslose wären eigentlich eine politische Kraft, sind aber mangels Solidarität handlungsunfähig!“

Die Palette politischer Forderungen reicht von Selbstorganisation der Arbeitslosen über mehr Kontrolle der Vorgänge beim AMS und seinen AuftragsnehmerInnen (auch bei Gutachten zur Arbeitsfähigkeit) und Valorisierung der Transferleistungen bis zu einer „menschengerechten“ Wirtschaft. In mehreren Kommentaren wird der Wunsch nach einer politischen Vertretung zum Ausdruck gebracht – die jedenfalls von AK und ÖGB nicht (mehr) erwartet wird.

Einige wenige Kommentare beziehen sich auf erfreuliche – produktive! – Aspekte von Arbeitslosigkeit. Einer ist besonders prägnant:

„Der größte Vorteil an der Arbeitslosigkeit ist, dass ich frei über meine Zeit verfügen kann. Ich kann mich dadurch Dingen, die mich interessieren, so lange widmen, wie ich will. Ein anderer Vorteil ist, dass niemand hinter mir steht und schaut, was ich tue. Man kann viel nachdenken, und das ist gut so. Ich bin ganz sicher, dass die Zeit der Arbeitslosigkeit meinen Verstand geschärft hat.“

Erfreulich ist die Anerkennung für die Umfrage: Nicht nur weil sich die InitiatorInnen darüber freuen können, sondern auch, weil manche diese Art der Reflexion offenbar genossen haben.

VI. Interpretation

Siehe: kommentierte Fassung!

V. Danksagung

Die Online-Befragung war von der Konzeption her ein Produkt von Kooperation. Dafür sei den Aktiven Arbeitslosen gedankt. Die hohe Beteiligung verdanken wir vermutlich der Werbung der GZ-AkteurInnen. Beteiligt haben sich auch AkteurInnen jener Arbeitsmarktpolitik, die hier heftig kritisiert wird. Ihnen gilt ein besonderer Dank, weil sie kritische Diskurse auch mit dem Wissen unterstützt haben, dass mit unserem Projekt noch keine Differenzierung geleistet werden kann

zwischen Einrichtungen, die sich nach bestem Wissen und Gewissen um ihre Klientel bemühen und jenen, die durch und durch als Belastung erlebt werden. Unser großer Dank gilt allen, die sich an der Umfrage beteiligt haben. Wir sind sicher, dass jedeR von Euch mit diesem Engagement die Stärkung und Vernetzung der Joblosen unterstützt hat! Wir bedanken uns auch bei allen Konferenz-TeilnehmerInnen für die angeregten Diskussionen und die produktive Stimmung, für die Ihr gesorgt habt.

So hoffen wir, dass die OB-Auswertung Euren Zwecken hilfreich ist. Was immer Euch brauchbar erscheint – nehmt es Euch! Scheut nicht davor zurück, die Daten anders zu interpretieren ... Über unsere Differenzen werden wir weiter diskutieren und sie auch als Potenzial betrachten! Bei der Konferenz haben sich aber vor allem viele Gemeinsamkeiten gezeigt, darüber sollten wir uns freuen!

VI. Anhang: Online-Befragung - Aufbau und Fragen

Vorspann:

WÜRDE STATT STRESS!

Solidarische Gesundheitsförderung durch kompetente Erwerbsarbeitslose

Das Projekt vernetzt Initiativen von Erwerbsarbeitslosen, AktivistInnen gegen Armut und erwerbslose Einzelpersonen, um einerseits die Ressourcen durch Arbeitslosigkeit (Zeitsouveränität, selbst bestimmte Arbeit etc.) und andererseits Stressfaktoren – auch die gesundheitlichen Wirkungen von Interventionen des AMS - darzustellen.

Möglichkeit 1: Text schicken

„Wir sprechen Euch als ExpertInnen an. Wir sollten gemeinsam herausfinden, was gut und was belastend ist! Schreibt uns einfach! Was machen Sie alles, wenn Sie 'arbeitslos' sind? Oder arbeiten Sie da wirklich nicht? Was sind die Vorzüge des Arbeitslosendaseins? Manche erholen sich vom Job davor, andere entwickeln neue Interessen, wieder andere sind „einfach da“, wenn eineR gebraucht wird? Was davon tut Ihnen gut? Was erschwert das Leben? Denken Sie auch an die Phase VOR der Arbeitslosigkeit und vergleichen Sie die Vorzüge/Belastungen (ev. auch unliebsame Ereignisse wie Mobbing, Bossing, Burnout, u.ä.)?“

Möglichkeit 2: Befragung im engeren Sinn

Wenn Ihr einen Fragebogen bevorzugt, antwortet bitte hier ... (ja/nein)
(Die Antworten bleiben selbstverständlich anonym.)

Was ist an der Arbeitslosigkeit gut für Ihre Gesundheit?

1. Ich erhole mich.
2. Ich mache eine Therapie, die ich während der Berufstätigkeit nicht gemacht habe.
3. Ich ernähre mich gesünder / koche mehr / esse gemütlicher.
4. Ich mache mehr Bewegung.
5. Ich lese mehr.

6. Ich bilde mich weiter.
7. Ich bin über das politische Geschehen besser informiert.
8. Ich engagiere mich sozial.
9. Ich engagiere mich politisch.
10. Ich engagiere mich kulturell.
11. Ich habe mehr Zeit für FreundInnen / Familie / NachbarInnen.
12. Ich mache mehr Betreuungsarbeit.
13. Ich mache Einiges, das mir taugt.
14. Ich helfe in meiner Umgebung tatkräftig aus.
15. Ich lerne bei meinen „helfenden Tätigkeiten“ auch so Einiges (von handwerklich bis künstlerisch...)
16. Ich habe eine Nebenbeschäftigung.
17. Ich arbeite viel unbezahlt / nicht offiziell bezahlt.
18. Ich arbeite fallweise für meine frühere Firma.
19. Ich habe Gelegenheitsjobs.
20. Für viele wichtige Dinge in meinem Leben hatte ich während der Berufstätigkeit zu wenig Zeit.
21. Ich tu allerhand, um gute Lebensmittel zu haben (z.B. Gartenarbeit, Einkochen)
22. Ich habe ein Hobby und widme mich diesem jetzt mehr.
23. Ich werde am AMS gut beraten.
24. Ich habe im letzten Kurs Unterstützung bekommen.
25. Ich freue mich auf die nächste Maßnahme, die mir das AMS gewähren wird.
26. Ich freue mich, dass ich mir den Tag einteilen kann.

Was ist schlecht für Ihre Gesundheit?

1. Ich habe weniger Geld.
2. Ich esse billiger und damit schlechter.
3. Ich rauche / trinke / spiele mehr.
4. Ich hänge zu viel vor dem Fernseher / Computer.
5. Ich gehe meinen Hobbys nicht nach.
6. Ich bin zu wenig ausgelastet.
7. Ich habe weniger Kontakte und hätte gern mehr.
8. Eigentlich fürchte ich mich vor dem AMS-Kontakt.
9. Ich fühle mich nicht ausreichend beraten.
10. Dass ich bald wieder einen Kurs machen muss, ist eine Belastung.
11. Aufgrund des Kurses (oder anderer Maßnahmen) komme ich mit den Betreuungspflichten in Stress.
12. Ich habe immer wieder Probleme mit dem AMS, wenn ich einen Zuverdienst habe.
13. Vor dem AMS-Termin schlafe ich manchmal schlecht.
14. Ein Beratungstermin am AMS verursacht mir Herzklopfen.
15. Ich bin schon einmal am Tag des AMS-Termin krank geworden.
16. Wenn ich in einen Kurs muss, den ich mir nicht ausgesucht habe, bekomme ich diverse Beschwerden.
17. Das arbeitslose Leben ist mir langweilig.
18. Ich habe Probleme, den Tag zufrieden stellend einzuteilen.
19. Meine Umgebung hat kein Verständnis für Arbeitslosigkeit.
20. Meine Umgebung hat keine Ahnung, wie schnell man arbeitslos wird.
21. Meine Umgebung darf nicht wissen, dass ich arbeitslos bin. (Max 5 Pers. wissen es).

22. Mir fehlt die berufliche Anerkennung.
23. Alle glauben, ich sei rund um die Uhr verfügbar („du hast ja eh Zeit“)
24. Mir fehlt die Anerkennung, die durch Geld (Lohn, Gehalt, Honorar) ausgedrückt wird.
25. Mir fehlt die Selbstverständlichkeit der Kontakte, die man mit KollegInnen hat.

Was tun Sie gegen diese Probleme?

1. Ich schau drauf, dass es niemand merkt.
2. Ich rede mit anderen.
3. Ich rede gern mit Arbeitslosen darüber.
4. Ich konnte mich in Kursen gut darüber austauschen.
5. Ich bin wegen der Belastungen durch Arbeitslosigkeit in Behandlung.

Was wird diese Phase bringen?

1. Meine Jobaussichten werden schlechter.
2. Ich werde mich beruflich neu orientieren.
3. Ich werde den nächstbesten Job annehmen.
4. Ich werde genau schauen, welcher Job für mich passt.
5. Ich plane was Neues.
6. Ich habe das Planen aufgegeben.

Woher bekommen Sie Anerkennung?

1. von FreundInnen
2. von Familienangehörigen
3. von denen, die davon einen Vorteil haben, dass ich mehr Zeit habe
4. von anderen Arbeitslosen
5. von Ex-KollegInnen
6. von anderen

Gibt es psychische Veränderungen in der Zeit der Arbeitslosigkeit?

Haben Sie sich verändert? Wenn ja, was hat sich an Haltungen verändert?

1. Ich bin pessimistischer geworden.
2. Ich bin optimistischer geworden.
3. Ich bin nachdenklicher geworden.
4. Ich bin verbittert geworden.
5. Ich habe Schlafstörungen.
6. Ich habe öfter Beklemmungsgefühle.
7. Ich habe öfter Durchfall.
8. Ich bin mir meiner Fähigkeiten bewusst geworden.
9. Ich habe viel dazu gelernt.
10. Ich habe viel verlernt.

Was bräuchten Sie – abgesehen vom guten Job – um die Situation zu verbessern?

1. Dringend mehr Geld?
2. Mehr Wissen: Rechtshilfe, mich besser auskennen mit der Arbeitslosenversicherung?
3. Menschen, die die Lage verstehen?
4. Menschen mit denen ich gemeinsam etwas machen kann?

Bekommen Sie (ankreuzen, Mehrfachnennungen sind möglich)

1. ALG
2. NH
3. sonstige Gelder vom AMS oder Krankengeld
4. Sozialhilfe
5. Frühpension
6. Unterhaltszahlungen, Waisen- oder Witwer/Witwenpension
7. Geld aus Gelegenheitsjobs (egal ob weiß oder schwarz)
8. materielle Zuwendungen aus Ihrer Umgebung

Geschlecht

w – m

Alter bis 25 - zw. 25 und 45 – über 45

Dauer der Erwerbslosigkeit:

unter 1 Jahr – über 1 Jahr (ev. auch mit Unterbrechungen)

Was ist sonst noch wichtig? Was möchten Sie noch sagen?

(offene Antwortmöglichkeit => „abschließende Kommentare“)

Trägerverein:
entschleunigung und orientierung
institut für alterskompetenzen
www.alterskompetenzen.info

Das Projekt wird aus Mitteln des Fonds Gesundes Österreich, der MA7 wienkultur und der FFG finanziert. Eine Mitfinanzierung wurde abgelehnt von: AMS NÖ, AMS Stmk, AMS Wien, bmask, Land Stmk. und Wr. Gesundheitsförderung. AK und ÖGB haben auf die Förderanfrage nicht reagiert.